

In memoriam Dr. Fritz Geschwendt



Am 20. Juni 1981 verstarb in Trier an der Mosel Dr. Fritz Geschwendt.

In Groß-Strelitz/Oberschlesien am 25. Februar 1892 geboren, verlebte er seine Kindheit und Jugendzeit in Schweidnitz/Niederschlesien, wo er die Schule und anschließend das Lehrerseminar besuchte. Als begeisterter Wanderer und Naturfreund durchstreifte er die engere und fernere Heimat Schlesiens, die Sudeten, den Böhmerwald und den Harz und bannte die schönsten Landschaftseindrücke und besonderen Naturbildungen mit Bleistift und Feder auf das Papier, eine Neigung, die ihm in seiner Berufstätigkeit von großem Nutzen werden sollte. Den Lehrerberuf übte er in Bruch-Bischdorf, Kreis Neumarkt, in Mörschelwitz am Zobten und in der Pestalozzi-Schule in Breslau aus, um nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges als Kriegsfreiwilliger nach kurzer Ausbildungszeit als Infanterist in Ostpreußen zu dienen. Nach einer Verwundung und Dienstunfähigkeit meldete er sich, kaum gesundet, wiederum freiwillig zu den Waffen und kam als Beobachter zu einem Artillerie-Meßtrupp nach Nordfrankreich. Aus dem Kriege heimgekehrt, nahm er seine berufliche Tätigkeit wieder auf und vermittelte Schülern und Freunden die selbst erarbeiteten Ergebnisse heimatgeschichtlicher Studien und Funde. Die intensiven Vergleichsstudien am Material der Breslauer Sammlungen brachten ihn in Kontakt mit dem Senior der schlesischen Vorgeschichte, Professor Dr. Hans Seger, der ihm das Studium der Vorgeschichte anempfahl. Vom Schuldienst beurlaubt, übernahm Geschwendt wissenschaftliche Arbeiten am Breslauer Altertumsmuseum, studierte Vorgeschichte, Geologie, Geographie und klassische Archäologie und promovierte. 1931 trat er als Kustos in das neu gegründete Niederschlesische Landesamt für Vor- und Frühgeschichte in Breslau ein und wurde 1939 dessen zweiter, 1943 dessen erster Direktor. In den 15 Jahren seiner Tätigkeit an diesem Amt war er mit organisatorischen Aufgaben betraut und konnte zahlreiche Grabungsuntersuchungen durchführen, deren wissenschaftlicher Ertrag in Berichten und Abhandlungen der Zeitschrift „Altschlesien“ und den „Altschlesischen Blättern“ sowie einer sehr ausgedehnten Vortragstätigkeit ihren Niederschlag fand.

Doch die zuvor erworbene pädagogisch-didaktische Methode des Lehrerberufes bestimmte ihn auch, die wissenschaftlichen Ergebnisse allgemeinverständlich dem interessierten Laien und den Schülern nahezubringen. Hiervon zeugen die mit eigenen Zeichnungen und Skizzen illustrierten Schriften *Wandern und Zeichnen*, eine Sammlung von Heimatkunden Bd. I (Breslau 1924), oder das 1934 erschienene *Handbuch für den Unterricht der Deutschen Vorgeschichte in Ostdeutschland*.

Das Kriegsende und der Zusammenbruch 1945 bedeuteten nicht nur den Abbruch der begonnenen Aufbauarbeiten am Landesamt und der eigenen Forschungen, sondern mit Flucht und Vertreibung auch den Beginn eines langen Weges in fremden Landschaften. Durch die Tschechei führte der Weg zunächst ins Erzgebirge, 1947 nach Halberstadt und über den Harz nach Sülbeck. Hier wurde ihm vom Landesmuseum Hannover die Bearbeitung und Landesaufnahme des Kreises Einbeck angetragen. Den Zeitverhältnissen entsprechend wurden Erforschung und topographische Überprüfung per Bus, Bahn, Rad, zumeist aber zu Fuß bewältigt und zeitigten eine umfassende Darstellung der archäologischen Hinterlassenschaft dieses Gebietes. Nach der Übersiedlung in das Rheinland, wo er von 1951 bis 1967 in Leverkusen-Opladen lebte, widmete er sich der Landesaufnahme des niederrheinischen Kreises Geldern im Auftrag des Landesmuseums Bonn.

Bei diesen Vorhaben kamen ihm Vertrautheit und Einfühlungsvermögen in landschaftliche Besonderheiten, die Kenntnisse geologischer und geographischer Grundlagen und die zeichnerische Begabung, wesentliche Tatbestände zu erfassen, aber auch die Bereitschaft, Neues aufzunehmen, in besonderer Weise zustatten.

Im Jahre 1967, längst im wohlverdienten Ruhestand, zog er nach Trier an der Mosel, um sich hier der Bearbeitung zweier Themen zu widmen, die ihn seit der schlesischen Studienzeit beschäftigten. Der vor- und frühgeschichtliche Mensch und die Heilquellen (Hildesheim) konnte er schon sehr bald abschließen und erlebte 1972 die Drucklegung seines Werkes. Eine umfangreiche Materialsammlung und Studie zu den vorgeschichtlichen Nephrit- und Jadebeilen, von den Vorkommen in Jordansmühl am Zobten (mit Serpentin und Grünsteinlagern) inspiriert, ist fast abgeschlossen.

Fritz Geschwendt, in seiner ruhigen, fast bedächtigen Art, war ein aufmerksamer Zuhörer und teilte gerne aus seinen Erfahrungen mit. Laute Geschäftigkeit war ihm fremd, vielmehr suchte er mit Stetigkeit und Ausdauer, das gesteckte Ziel zu erreichen. Wer immer mit ihm zu tun hatte, wird sich seines ausgeglichenen Wesens im Dienste der Forschung dankbar erinnern.

Dem Landesmuseum Trier freundschaftlich verbunden, nahm er an den Forschungsvorhaben und Grabungen interessiert Anteil und war ein eifriger Besucher der Bibliothek.

Die harte Wirklichkeit deutscher Gegenwartsgeschichte erfahrend, waren ihm Wissenschaft und Forschung geistige Heimat und nicht zu verfälschendes Ziel, das mit seiner evangelisch-christlichen Überzeugung in vollster Harmonie stand.

Heinz Cüppers